

In der Regel entscheiden die Frauen

Bernhard Kleinhanß verkauft Christbäume frisch vom Feld in Alfdorf-Brech – und erzählt, was er im Weihnachtsbetrieb so alles erlebt

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
FRANZISKA LEMOINE

Alfdorf-Brech.

Bei Familie Kleinhanß in Brech kann es passieren, dass man plötzlich im Wald steht. Zumindest dann, wenn man sie als Käufer ihrer Feldfrüchte aufsucht – denn die sind groß, grün und nadelig. Bernhard Kleinhanß und seine Frau Beate Kleinhanß verkaufen hier, unterstützt von ihren Kindern, ihre Weihnachtsbäume. Frisch vom Feld, auf dem Stock (also noch ungefällt) – daher muss man kreuz und quer durch den kleinen Wald am Ortsrand stapfen, um sich seinen Baum auszusuchen.

Damit man sich nicht verirrt, erhält jeder Kaufinteressent eine etwa 2,70 Meter hohe Stange in die Hand gedrückt, leuchtend bunt bemalt. Mit der kann man, wenn man sich verirrt, über den Baumwipfeln winken, dann wird eine Suchmannschaft losgeschickt, scherzt Bernhard Kleinhanß. Man braucht also keine Brotkrumen mitzunehmen wie im Grimm'schen Märchen von Hänsel und Gretel. Beruhigend.

Bunte Latten dienen als Messhilfe, als Rechenhilfe – und als Markierung

Aber natürlich ist das nicht der eigentliche Zweck der bunten Latte. Die ist tatsächlich eine kluge Verkaufshilfe und gleich dreifach nützlich. Erstens kann man anhand der Maßangaben auf der Latte den Baum, der einem ins Auge fällt, gleich vermessen. Passt er ins Wohnzimmer? Dann trägt jede Latte auch eine Erläuterung der Farbkategorien, mit denen die Bäume markiert sind. Und was der Meter dieser Baumart in der bestimmten Kategorie kostet. So kann man den Preis errechnen.

Und drittens kann man die Latte einfach an den auserwählten Baum stellen und sich auf die Suche nach den Helfern mit den Sägen machen. Jede Latte trägt deshalb

oben auch noch eine Nummer – die muss man sich allerdings merken. Dann kann nichts mehr schiefgehen. Oder doch?

Bernhard Kleinhanß fällt da schon das eine oder andere ein, was schiefgehen kann. Allem vorneweg gibt er insbesondere Männern den Rat, einen Familienbaum nicht alleine auszusuchen. „Es gibt immer wieder Männer, die so mutig sind. Die kommen dann aber im nächsten Jahr mit ihrer Frau wieder“, schmunzelt er. Denn: „Meistens suchen die Frauen den Baum aus.“ So sei es auch bei ihm zu Hause – die Chefin habe hier das Sagen.

Beate Kleinhanß hat nicht nur das offenbar grundsätzlich begnadetere Frauenaugenauge – sie hat auch Erfahrung in der Begutachtung der Bäume. Sie ist es, die ihren Mann zu Beginn der Markierungszeit im September, wenn die Bäume ihr Jahreswachstum abgeschlossen haben, durch die zwei kleinen Schonungen lotst, um die Bäume in die Farbkategorien Rot (makellos, die teuerste Kategorie), Gelb (genau richtig) und Blau (mit Charakter, die günstigste Kategorie) einzuteilen.

Den Baum muss man sich selbst suchen – da mischt sich Kleinhanß lieber nicht ein

Bei der Beurteilung der Schönheit eines Baums haben also Frauen die Nase vorn. Nur bei der Wahl des Outfits, da sei schon manche Frau – fast im wahrsten Sinne – auf selbige gefallen. Stöckelschuhe machen sich auf den Waldwegen eben nicht sonderlich gut. Und dann gibt es da noch die Paare, die sich nicht einigen können und Kleinhanß dann als Schiedsrichter dazuholen wollen. „Da bin ich raus, da kann ich nur verlieren“, schüttelt er den Kopf. Einigen muss man sich schon selbst.

Was bei ihm aber geht: Man kann sich seinen Baum schon früh aussuchen, den aber reserviert bei Kleinhanß ungefällt stehen lassen. So bleibt er frisch, bis man ihn



So sieht die hilfreiche Holzlatte aus, die jeder Käufer zur Baumsuche mit in das kleine Weihnachtsbaumwäldchen nimmt. Zweiter und Dritte von links: Bernhard und Beate Kleinhanß. Fotos: Benjamin Büttner

dann tatsächlich abholt. Seit ein paar Jahren streut Kleinhanß auch dicke Schichten Hackschnitzel auf den Wegen aus. Denn inzwischen kann es passieren, dass man auch mit normalem Schuhwerk im Schlamm versinkt, „weil es im Dezember neuerdings ja immer regnet“, so seine Erfahrung.

Die Hackschnitzel kommen übrigens ebenfalls von den eigenen Bäumen. Denn der eine oder andere Baum wächst ihm im wahrsten Sinne über den Kopf, weil sich ein paar Jahre lang kein Käufer findet. Diese großen Tannen enden dann als „Waldparkett“, wie er es nennt. Oder er gibt sie an Kirchen oder Gemeinden für deren Außenplätze. Da kommen dann auch die Riesen noch richtig zu Ehren.

Auch Alfdorfs Bürgermeister Ronald Kröt ist vor Ort und sucht mit einem knallgelben Stab als Maßhilfe privat nach einem Baum. Kleinhanß' Betrieb sei ein „Vorzeigebetrieb“, erzählt er. Nachhaltig, da die Wege kurz und die CO₂-Bilanz entsprechend gut sei. „Ich könnt' sogar laufen, um den Baum von hier heimzubringen“, weit weg wohnt er nicht. So wie er holen sich auch viele andere Alfdorfer ihren Baum in Kleinhanß' Betrieb. Und auch aus Welzheim, dem Remstal, sogar aus Stuttgart oder Esslingen kämen Käufer, so Kleinhanß – und viele seien mittlerweile Stammkunden.

„Wir machen das ja schon ein paar Jahre, seit 25 Jahren sind wir hier unterwegs mit dene Bäumle“, sagt der Nebenerwerbslandwirt, der inzwischen in Altersteilzeit ist.

Früher sei das einfach auch gut gewesen, um den Kopf zu lüften und neben dem Bürojob was Handfestes machen zu können. Mit ein paar Bäumchen habe er da mal angefangen. Dann bekam die Nachfrage Schwung – und der Betrieb wuchs. Inzwischen bewirtschaftet Familie Kleinhanß hier in Brech gute 50 Ar, bei der Kaiserlinde weitere 70 Ar.

Mit ein paar Bäumchen fing vor 25 Jahren alles an – heute sind es rund 1,2 Hektar

Insgesamt könnte man an die 6000 Weihnachtsbäume auf der Fläche anpflanzen, etwa zwei Quadratmeter pro Baum rechnet man über den Daumen gepeilt. Hauptsächlich pflanzt er Nordmantannen an, erzählt Bernhard Kleinhanß. Die ist „der große Bringer“. Blaufichten findet man bei ihm ebenfalls. Und einige amerikanische Silber-tannen, auch Concolor- oder Colorado-Tannen genannt – genauso wie ein Versuchsfeld mit rund 20 Koreatannen.

Die Concolor sei „a bissle schwer zu erziehen“, ein Baum, den Liebhaber gezielt bei ihm nachfragen. Die Koreatannen „sind auch ein bisschen wild“, so seine Erfahrung bislang. Daher bleibt die Nordmantanne wohl bis auf weiteres der unangefochtene Star unter den Weihnachtsbäumen in Brech. Obwohl auch sie ihre kleinen Eigenheiten hat, wie Kleinhanß verrät: „Am Anfang wächst die Nordmantanne fast gar nicht. Aber wenn die mal so hoch ist“ – er zeigt etwa Hüfthöhe an –, „dann geht's ab, dann kannsch sie nicht halten. Wie junge Pferde.“

Und wenn die Tännchen noch ganz jung sind, „wenn sich da nur ein Singvogel draufsetzt, das reicht schon, dass der Terminaltrieb abknickt“, erzählt der Weihnachtsbaumfachmann. Dann entwickelt sich die Spitze nicht mehr richtig – oder der Baum entwickelt gleich mehrere. Dann ist klar, dass dieser Baum in etwa sieben bis acht Jahren, wenn er hiebreif sein wird, sehr wahrscheinlich eine blaue Charakterbaum-Banderole erhält.

Informationen

Der Weihnachtsbaumbetrieb Kleinhanß wurde im Rahmen des Weihnachtspressterns der **Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW)** vorgestellt. Weitere Weihnachtsbaumlieferanten im Schwäbischen Wald sind auf der Webseite der SDW Rems-Murr unter www.sdw-remm-murr.de/meinwald/waldfunktionen/weihnachtsbaeume zu finden. Hier werden auch Infos zum Weihnachtsbaum und seiner Pflege zusammengefasst aktuell gehalten. Einen Überblick über die Weihnachtsbaumverkäufer der Forstbetriebsgemeinschaften Schwäbischer Wald sind unter www.fbg-schwaebischerwald.de/aktuell/marktplatz zu finden.

Familie Kleinhanß öffnet für Weihnachtsbaumkäufer am zweiten, dritten und vierten Adventswochenende. Samstags und sonntags jeweils von 9.30 bis 16.30 Uhr, an der Pfahlbronner Straße in Alfdorf-Brech am Ortsausgang. Je nach Kategorie und Baumart zahlt man zwischen elf und 25 Euro pro Meter. Kleinhanß hat auch einen Facebook- und einen Instagram-Kanal, denen man folgen kann.



Baum gefunden? Dann wird frisch gefällt.

Grundsteuer, Haushaltsplan und Gebühren

Volles Programm: Sitzung des Gemeinderates am 10. Dezember

Welzheim. Die Tagesordnung der nächsten öffentlichen Sitzung des Welzheimer Gemeinderates ist lang. Am Dienstag, 10. Dezember, geht es im Sitzungssaal des Rathauses ab 17 Uhr neben Verschiedenem und Bekanntgaben um das Ausscheiden von Stadtrat Niko Kappel, der nach Waiblingen ziehen wird

(wir berichteten). Seinen Platz im Gremium wird Lars Starke einnehmen. Und auch die Besetzung der Ausschüsse und Kommissionen muss damit neu geregelt werden.

Schulen, Schulsozialarbeit und Mensa bringen ihren Jahresbericht bis zum Schuljahr 2024/2025 vor. Auch der Haushaltsplan der Stadt für 2025 und die mittelfristige

Finanzplanung 2026 bis 2028 sind Thema der Sitzung. Der aktuelle Stand des Ergebnishaushalts und das Investitionsprogramm werden Thema sein.

Die im Bau- und Verwaltungsausschuss vorberatene Grundsteuerreform und die Hebesätze ab 2025 (wir berichteten) werden dem Gemeinderat zum Beschluss vorgelegt.

Weiter ist die Wiederherstellung der Befahrbarkeit der Schwäbischen Waldbahn und der entsprechende Baubeschluss Thema, genauso wie die Anpassung des städtischen Zuschusses ab 2025 für die Musikschule der Stadtkapelle Welzheim. Friedhofsgebühren, Wassergebühren und Abwassergebühren wurden für 2025 kalkuliert und

die Satzungen müssen angepasst werden. Der Betriebsplan Wald ist Thema, genau wie der Bericht über die Beteiligungen der Stadt, die Verlängerung der Übergangsfrist für die Umsatzbesteuerung, die Zaunerneuerung beim katholischen Kindergarten Philipp Neri und die Wahlhelferentschädigungen bei den Bundestagswahlen 2025.

Gmeinweiler: Förderzusage für Glasfaser

Kaisersbach wird zu 100 Prozent mit schnellem Internet ausgebaut – Förderzusage des Bundes ist eingetroffen

Kaisersbach. (pm) Gute Nachrichten aus Berlin erreichten das Kaisersbacher Rathaus: Der Bund fördert den Glasfaserausbau im Ortsteil Gmeinweiler mit 50 Prozent der Investitionskosten in Höhe von 380 000 Euro, teilt die Gemeinde in einem Pressebericht mit.

Jetzt warte die Gemeinde Kaisersbach noch auf die Co-Zuschuss-Zusage des Landes Baden-Württemberg über 40 Prozent der Kosten. Dieser Förderbescheid wird in den nächsten Tagen erwartet, so die Mitteilung. An Kaisersbach bleiben damit noch zehn Prozent, also etwa 38 000 Euro der Ausbaukosten hängen.

Glasfaser für alle 43 Ortsteile realisierbar

„Somit werden alle 43 Ortsteile und Wohnstellen von Kaisersbach an Glasfaser angeschlossen – das ist eine ganz wichtige Infrastrukturmaßnahme für Privathaushalte, Unternehmen und Einrichtungen“, freut

sich Kaisersbach Bürgermeister Michael Claus. „Wir dürften eine der ersten Kommunen im Landkreis sein, die eine Ausbaquote von 100 Prozent in der ganzen Gemeinde erreichen“, so Claus.

Ganz Kaisersbach wird, mit Ausnahme von Gmeinweiler, derzeit im geförderten Ausbau mit Glasfaser und schnellem Internet versorgt, teilt die Gemeinde weiter mit. Der flächendeckende Ausbau neigt sich dem Ende zu und soll im Lauf des Jahres 2025 abgeschlossen werden. Bereits jetzt nutzen zahlreiche Haushalte das schnelle Internet via Glasfaser.

Ausbau Gmeinweiler könnte 2026 starten

Parallel zum laufenden Ausbau hat die Gemeinde Kaisersbach mit Unterstützung des Zweckverbands Breitbandausbau Rems-Murr des Landkreises den Förderantrag für den einzig noch fehlenden Teilort Gmeinweiler für 25 Hausadressen gestellt. Nun

kam die erste Zuschusszusage im Rathaus an.

Zusammen mit dem Zweckverband wird im Jahr 2025 für Gmeinweiler per Ausschreibung nun ein Investor für den Glasfaserausbau gesucht, anschließend werden entsprechende Verträge geschlossen, so dass der Ausbau im Jahr 2026 beginnen könnte, meldet die Gemeinde.

Ausbau kostet knapp eine Million Euro

Insgesamt kostet der flächendeckende Glasfaser-Ausbau in Kaisersbach knapp 8,7 Millionen Euro. Nach Abzug der Zuschüsse von Bund (50 Prozent) und Land (40 Prozent) hat die Gemeinde Kaisersbach inklusive Nebenkosten knapp eine Million Euro zu finanzieren.

„Der Ausbau ist für uns ein finanzieller und personeller Kraftakt, der aber Kaisersbach als Wohn- und Arbeitsort zukunftssicher macht“, betont Claus.



Glasfaserausbau in Kaisersbach: Auch Gmeinweiler wird gefördert. Foto: Gemeinde Kaisersbach